

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 3 (1882)

Heft: 12

Rubrik: Mittheilung der Schweizerischen Schulausstellung : Vorträge der Schweizerischen Schulausstellung, Winter 1882/83

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lang; die politischen Verhältnisse und die Eigenart seines Charakters, der nicht für kollegialisches Zusammenwirken geschaffen war, bildeten das entscheidende Hinderniss. Der Mann, der ihn durch dreissigjähriges Zusammenwirken vielleicht am besten kannte, Theodor Müller, hat noch auf dem Todtbette gegenüber den mannigfachen Angriffen, die Fellenbergs Person und Wirken erfuhr, mit ruhiger Bestimmtheit sein Urtheil in die Worte zusammengefasst: „Man kann sagen, was man will, Emanuel von Fellenberg war doch ein grosser Mann!“

Schweizerische Landesausstellung in Zürich.

Abtheilung für Erziehungs- und Unterrichtswesen.

(Mittheilungen des Commissärs für Gruppe XXX.)

Näher und näher rückt der Termin der Eröffnung unserer schweizerischen Landesausstellung. Schon erheben sich die Hauptgebäude der Ausstellung in malerischer Gruppierung inmitten des prächtigen Parkes am Platzspitz. In wenig Monaten wird sich dem Besucher eine reiche Darstellung unseres schweizerischen Handels- und Gewerbslebens, eine grossartige Sammlung der Erzeugnisse unserer Industrie und eine nicht weniger würdige Darlegung der idealen Bestrebungen der schweizerischen Nation eröffnen. Mit Recht haben seinerzeit die hohen Bundesbehörden, sowie die speziell einberufene schweizerische Unterrichtskommission betont, dass der schweizerischen Schule bei dieser ersten allgemein schweizerischen Ausstellung eine hervorragende Stellung zukommen solle. Die Ausstellungsbehörden, die Erziehungsdirektionen, die Schulen und Lehrer haben seither eifrig daran gearbeitet diesem Wunsche nachzukommen und unsere vielgestaltigen Verhältnisse zu harmonischer Darstellung gelangen zu lassen. Es dürfte daher manchem Leser Ihres werthgeschätzten Blattes nicht unwillkommen sein, über den jetzigen Stand der Angelegenheit einige Andeutungen zu erhalten.

Die Anmeldungen für unsere Abtheilung sind zahlreich eingegangen; mit einer einzigen Ausnahme haben sich alle kantonalen Erziehungsdirektionen zur Beschickung bereit erklärt; dann folgen eine grosse Zahl von Verlagshandlungen, Schulbehörden, Fabrikanten, Lehrern und fast alle schweizerischen wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften. Die Gesamtzahl der Aussteller beläuft sich auf 217, welche sich auf folgende Gruppen vertheilen:

Erziehungsdirektionen	24	Aussteller für weibliche Arbeiten	4
Wissenschaftliche Vereine	23	„ „ Geographie	10
Schulen, Schulbehörden	16	„ „ Botanik	11
Verlagshandlungen	19	„ „ Zoologie	6
Redaktionen, Privaten	21	„ „ Geologie	2
Lehrer und Lehrervereine	22	„ „ Physik	5
Aussteller für Turnen, Schulhygiene	12	„ „ Zeichnen	11
„ „ Anschauungsunterricht	5	„ „ Schreiben	5
„ „ Stenographie	3	„ „ Musik	6
Diverses	12		

Viele Aussteller sind jedoch in den Kollektivanmeldungen der Erziehungsdirektionen inbegriffen und hier nicht aufgeführt.

Was den Ausstellungsraum anbelangt, ist für die Schulabtheilung der nord-westliche Flügel der grossen Industriehalle eingeräumt worden, ein langgestreckter Raum von 57 m Länge und 15 m Breite mit einem Flächeninhalt von 855 m².

Wie bei allen andern Ausstellungsabtheilungen entspricht dieser Raum den gestellten Anforderungen nicht vollkommen; es wurden nämlich ca. 700 m² Tischfläche und ca. 1000 m² Wandfläche verlangt, während dem die Halle etwa ca. 400 m² Tischfläche und 900 m² Wandfläche bieten wird. Etwelche Reduktion wird also auch bei unserer Gruppe eintreten müssen, immerhin ist zu bemerken, dass die Reduktion sich ziemlich von selbst geben wird, da gar manche Aussteller ihre Forderungen eben hoch gestellt haben. Das Ganze wird sich wohl dem vorgesteckten Ziele würdig arrangiren; eine spezielle Dekorationskommission sorgt für das Aeussere; die Anmeldungen lassen darauf schliessen, dass auch der innere Werth der Ausstellungsobjekte ein durchaus befriedigender werden wird.

Betreffend Ausführung des seinerzeit bekannt gemachten Programmes schliessen wir hier noch einige Bemerkungen an.

Schülerarbeiten werden nicht von allen Kantonen eingeliefert werden; wo sie aber im Gange sind, wird eifrig an deren Ausführung gearbeitet und es dürfte auch das zwar nicht vollständig vorliegende Material seinerzeit gewiss einen erfreulichen Einblick in das Leben unserer Schweizerschulen gestatten und der Anregungen gar manche geben.

Die schweizerischen Kindergärten rüsten sich eifrig, die Ideen ihrer Schulen zur Darlegung zu bringen und es wird nicht uninteressant sein, bei der Ausstellung zu studiren, wie sich die Idee Fröbels in West und Ost unseres Vaterlandes verwirklicht hat.

Die weiblichen Arbeitsschulen werden hauptsächlich durch die verschiedenen Erziehungsdirektionen zur Ausstellung gelangen und es wird möglich sein, an Hand der vorliegenden Arbeiten die Organisation, die Methode, die Lehr- und Lernmittel dieser Schulstufe gründlich kennen zu lernen. Einige Spezialschulen werden auch die höhern Stufen dieses Unterrichtes repräsentiren. Es ist seinerzeit von der Unterrichtskommission der Wunsch geäussert worden, es möchte *das schweizerische Fortbildungsschulwesen* möglichst vollständig dargestellt werden. Dieser Wunsch scheint sich nicht verwirklichen zu wollen. Es haben sich wohl unsere höhern Gewerbe- und Kunstschulen in erfreulicher Weise betheiligt, die Fortbildungsschulen, wie sie in vielen Kantonen existiren, haben sich fern gehalten, es sei denn, dass sie mit den Kollektivausstellungen der Erziehungsdirektionen noch einrücken.

Eine wohlthuende Erscheinung werden seinerzeit die *Arbeiten von Lehrern und Lehrervereinen* bilden, die ziemlich zahlreich angemeldet sind. Wir heben

namentlich hervor die Reliefs, welche von einigen Lehrervereinen ausgearbeitet werden und welche, wie kein anderes Unterrichtsmittel geeignet sind, die Heimatkunde zu fördern.

Die historische Abtheilung soll reichhaltig werden. Den schweizerischen Lehrern, die seinerzeit am Lehrertag in Zürich waren, wird der damalige Versuch, die Geschichte der Schweizerschule zu illustriren, wohl noch in lebhafter Erinnerung sein; hoffen wir für diese Abtheilung unserer Ausstellung ein ebenso glückliches Gelingen. Schulbehörden, Lehrer und Schulfreunde könnten jetzt noch zur Vervollständigung wesentlich beitragen selbst durch Einsenden kleiner Objekte.

Dass *die wissenschaftlichen Vereine, die Verlagshandlungen und Privaten* sich so zahlreich angemeldet, ist ein ehrendes Zeugniß für die Ausstellung und berechtigt zu dem Glauben, es habe die Idee auch in den höhern Kreisen der Schule und der Wissenschaft günstigen Boden gefunden.

Mittheilungen der Schweizerischen Schulausstellung.

Vorträge der Schweizerischen Schulausstellung, Winter 1882/83.

II. Vortrag: Land und Leute am Rothen Meer. Referent: Hr. Dr. C. Keller (25. November 1882).

Man kann sich kaum einen grössern Kontrast denken, als wenn man von Triest, Neapel oder Genua abfährt und dann nach 4—6 Tagen an der afrikanischen Küste landet. Man tritt ein in eine durchaus neue Welt, in die *orientalische*. *Alexandrien* zwar macht noch den Eindruck einer kosmopolitischen Stadt. Fährt man aber nach *Kairo*, so wechseln die Bilder und das arabische Leben und Treiben tritt in den Vordergrund. Dabei kommen einem nicht nur freundliche, sondern auch trübe Scenen vor die Augen: neben und in der prachtvollen Vegetation des Nildelta's der ärmliche *Fellah* in seiner traurigen Lage. In Schmutz und Elend leben diese Eingebornen dahin und haben zudem ein physisches Aussehen, das nichts weniger als angenehm ist. Die meisten sind tiefäugig, und Blinde sind unter ihnen häufig. Kaum ein fröhliches Jugendgesicht ist zu sehen.

Gegen Kairo hin verschwindet das Düstere mehr und mehr, und die phantastische Stadt kommt ganz zur Geltung, namentlich von der Cheops-Pyramide aus gesehen.

Um an's Rothe Meer zu gelangen, bedarf es von da weg einer neunstündigen Fahrt auf der Eisenbahn, die sich in Sagasig mit der von Alexandrien herkommenden vereinigt und deren Endziel *Suez* ist. Verglichen mit Kairo erscheint dieser Ort als ein ärmliches Nest. Trotz seiner vortheilhaften Lage kommt es immer mehr und mehr herunter und ist zudem ein Sammelplatz alles Wider-

wärtigen, was der Orient bietet. Dieser Ort hat auch eine Schule; allein einen europäischen Massstab darf man bei ihrer Beurtheilung nicht anlegen. In einem von vier Mauern umgebenen Raume sitzen im Sande eine Menge von Knaben und malen auf ihre Zinktafeln Wörter oder wohl auch Sprüche aus dem Koran, die ihnen der Faki (Schullehrer) vorschreibt. Kommt aber ein Fremder, so ist's aus mit der Disciplin, mit dem Rufe Bagschisch (Trinkgeld) strecken sie ihre Hände aus und sind einer Kleinigkeit gewärtig.

Um von Suez aus die verschiedenen Häfen des Rothen Meeres zu besuchen, bieten sich zwei Gelegenheiten. Die Société khédiviale lässt alle acht Tage einen Dampfer abgehen; allein nur insch Allah (wenn es Allah gefällt). Diese Fahrzeuge sind also in Bezug auf die Zeit nicht zuverlässig, zudem ist der Aufenthalt auf ihnen nicht gerade angenehm, denn ein Forscher für Parasitenkunde würde hier die grösste Ausbeute machen. Besser sind in allen Beziehungen die italienischen Dampfer, die alle Monate Lokalfahrten im Rothen Meer unternehmen.

Als Station für die Erforschung der Thierwelt des Rothen Meeres wurde von Herrn Dr. Keller auf den Rath des berühmten Reisenden Dr. Schweinfurth *Sawakin* (Suakin) gewählt, das unter 19° n. Br. an der nubischen Küste liegt. Die viertägige Fahrt bis dorthin gestaltete sich zu einer sehr genussreichen. Gleich zu Anfang hat man den wildzerrissenen Sinai, der namentlich bei untergehender Sonne in fortwährend wechselnden Tinten erscheint. Korallenriffe von prächtigen Formen und Farben ziehen sich den Ufern nach, so dass das Schiff sich ihretwegen mehr in der Mitte halten muss. Das offene Meer ist zwar arm an thierischen Wesen, doch sind Delphine und rothe Medusen die steten Begleiter des Schiffes. Diese letztern strömen oft einen rothen Farbstoff aus, und nach der Meinung des Vortragenden ist wohl von diesem Umstand her die Benennung dieses Meeresarms herzuleiten. Die weisse Linie der Korallen ist vor Sawakin für eine kurze Strecke unterbrochen. Es scheint, dass ein ehemaliger Flusslauf die Bildung der Stöcke hier verhindert habe. Durch diese Oeffnung hinein kann nun das Schiff in den Hafen einlaufen. Ein grosser Theil der Bevölkerung versammelt sich jeweilen zu diesem Schauspiel, und es gewährt dem Fremden einen eigenthümlichen Anblick, die schwarzen Gestalten zu sehen, die sich an den weissen Korallenhäusern so schroff abheben.

Da die Küsten des rothen Meeres arm an Wasseradern sind, so ist die Vegetation hier ziemlich spärlich. Ein Mimosenwald, der sich gegen Süden nach Massaua zieht, bietet Abwechslung, doch ist das kein tropischer Urwald, wie er in den oberen Nilgegenden vorkommt. Neben vielen stachligen und dornigen Gewächsen kommen hier Palmenarten vor, so die Dattelpalme und die verzweigte Dumpalme. Die Sykomore, der königliche Baum Afrika's, bildet in der Nähe der Stadt ganze Bestände. Auch die Thierwelt ist arm. Relativ am reichsten ist die Klasse der Insekten; unter diesen bilden namentlich die Zecken eine beständige Plage für die Nutzthiere. Einige Schlangenarten finden sich

hier, und in der Wüste trifft man das Chamäleon. Die Luft wird durchzogen von Tauben und Trappen, am Strande watet neben Reiher und andern Sumpfvögeln der schwarze Ibis. Schöner und mannigfaltiger ist die Thierwelt im Meer. Der arabische Golf ist reich an thierischen Arten, denn die Temperatur seines Wassers ist wegen der starken Erwärmung der umgebenden Küsten immer eine hohe; darum gehen die Korallen nirgends auf der Erde so weit nach Norden wie hier. Um sie zu untersuchen, wählt man sich eine Barke aus, und unter beständigem Singen fährt einen der Schiffer hinaus. Wenn das Wetter günstig ist, so erscheinen die Korallenterrassen so schön, dass man keinen Vergleich dafür hat. Eine Menge von Arten kommen hier vor, und die geschickten Taucher holen, mit Hammer und Meissel bewaffnet, das Gewünschte schnell herauf. 25 bis höchstens 30 Faden tief gehen sie und halten es dort bei mehrmaligem Tauchen 60—90 Sekunden, bei einmaligem dagegen $2\frac{1}{2}$ bis 3 Minuten aus.

Sawakin besteht aus zwei Theilen. In der Inselstadt wohnen die Europäer und Araber, welch' letztere von Mekka und Dschidda hiehergekommen sind. Die Griechen, die hier wohnen, treiben Handel. Auf der Festlandsstadt ist der Bazar mit den Buden der Araber und dann die Hütten der Eingebornen. Diese, der nubischen Race angehörig, sind gänzlich von den Arabern verschieden. Ihr Aeusseres ist imponirend, ihre durchschnittliche Grösse steigt über die der Araber hinaus. Ihre Farbe ist dunkel bis schwarz; aber sie haben einen Gesichtsausdruck, der dem der Germanen ungemein ähnlich ist. Die Lippen sind nicht aufgeworfen und ihr Haar ist nicht wollig wie das der Neger, sondern schlaff, und sie flechten es in viele Zöpfchen und wickeln diese so auf, dass das Haar lockig erscheint. Männer und Frauen tragen diese Frisur, bei erstern steht überdies in der Mitte des Kopfes ein Haarbush senkrecht in die Höhe. Um diesen Schmuck nicht zu verderben, legen sie Nachts den Kopf in ein Schlafgestell. Die nubischen Frauen sind im Grossen und Ganzen von überraschender Schönheit, ihr Gang ist stolz und edel. Weil sie die harten Arbeiten verrichten müssen, während der Mann im Bazar sitzt, so sind sie sehr kräftig gebaut. Sie lieben den Schmuck ausserordentlich, sie tragen Armbänder, Fussspangen und reiche Perlen. Bei Verheiratheten kommt überdies der Nasenring vor. Alle ihre Kostbarkeiten tragen sie namentlich beim Auszug in's Gebirge, der Ende März stattfindet, zur Schau. Ein solcher Zug ist ein geradezu phantastisches Bild. Auf einem Kameel ist ein Zelt, das äusserst kostbar verziert ist. Voraus schreitet ein Diener, mit Schild und Lanze bewehrt.

Der Charakter des Eingebornen ist ein angenehmer. Er hat alle guten Eigenschaften. Trotzdem von Schulung keine Rede ist und die Erziehung auf einer primitiven Stufe steht, so ist er doch treu, zuvorkommend, ehrlich, gutmüthig und, sobald man ihn gewonnen hat, zuverlässig. Der nubische Hausknecht ist nicht umsonst von Scheffel poetisch verherrlicht worden. Für Leben

und Eigenthum seines Herrn ist er auch in dem letzten Massacre in Egypten eingetreten. Daheim ist seine Beschäftigung nicht gerade anstrengend. Es wird ein wenig Handwerk getrieben. Schöne Lanzen spitzen, Messer, Schlafgestelle, Schlagstöcke, Matten, Körbe und Deckel werden angefertigt, auch das Bierbrauen versteht man hier. Ferner verlegt sich der Nubier hauptsächlich auf Ackerbau und Viehzucht. Melonen, Zuckerrohr, Tabak werden gebaut. Im Winter wird das den Boden üppig bedeckende Gras abgeschnitten und daraus Heu gemacht. Die Jagd, die Fischerei, namentlich die Perlfischerei und der Schildkrötenfang geben reichliche Ausbeute. Seine Einnahmen werden namentlich noch vermehrt durch den Besitz von Kameelen, welche die Waaren transportiren.

Von dem Innern des Landes her hat sich ein ziemlich reger Handel entwickelt. Gummi, Elephanten zähne, Straussenfedern und lebende Thiere werden namentlich ausgeführt. Würde eine Eisenbahn nach Berber gebaut, so dürfte sich das Land ungemein heben. Sie wäre auch gebaut worden, wenn *Werner Munzinger* länger hätte leben können. Nach dem kurzen Aufschwung, den das Land unter ihm nahm, ist es jetzt wieder in Erschlaffung herabgesunken.

Zu diesem interessanten Vortrag hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Der Redner wusste denn auch aus dem reichen Schatz seiner gesammelten Erfahrungen das Wissenswertheste hervorzuheben, so dass ihm der lebhafteste Beifall der Zuhörer zu Theil wurde. E. Z.

Statut der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich.

§ 1. Nach Ablösung der Schweizerischen permanenten Schulausstellung vom Gewerbemuseum Zürich erklärt die Kommission der Schweizerischen permanenten Schulausstellung die letztere als eine Stiftung im Sinne und nach Vorschrift der §§ 50 ff. des Privatrechtlichen Gesetzbuches.

Als Stiftungsgut gilt das sämmtliche auf 20,000 Fr. exkl. Pestalozzistübchen, beziehungsweise 35,000 Fr. inkl. Pestalozzistübchen versicherte Inventar der Schulausstellung.

§ 2. Zweck der Stiftung ist, die Entwicklung des schweizerischen Schulwesens, insbesondere des Volksschulwesens, fördern zu helfen, und zwar dadurch, dass sie Behörden, Lehrern und dem Publikum überhaupt die Kenntniss des gegenwärtigen Zustandes unserer Schulen und ihrer Geschichte erleichtert, eine Vergleichung desselben in den verschiedenen Kantonen und mit dem Auslande ermöglicht und von den Fortschritten Kenntniss gibt, die auf diesem Gebiete gemacht werden.

§ 3. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen dienen:

1. Oeffentliche Sammlungen, welche umfassen:

a) Die gegenwärtige Ausrüstung der schweizerischen Schule an allgemeinen und individuellen Lehrmitteln, Schultensilien und Einrichtungen.